WIEDERERÖFFNUNG DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNGEN DES NEUEN MUSEUMS IN WIESBADEN

Am 16. August 1950 wurden die Naturwissenschaftlichen Sammlungen unseres Museums in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste und von Vertretern der städtischen Behörden und der Regierung feierlich eröffnet. 4 Künstler, Herr Prof. DAUS, Fräulein Doris WOLF-MALM, Herr Dr. KAHLE und Herr Studiosus KUNKEL, hatten sich zur Verfügung gestellt, die Feier mit Musik von Händel und Bach zu umrahmen.

Im Mittelpunkt stand die folgende Ansprache, in der der Leiter des Museums einen Rückblick, besonders auf die schwierigen Jahre nach dem Krieg, gab und die Aufgaben und Ziele für die zukünftige Arbeit kurz umriß:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir vom Museum hatten uns gedacht, Sie auf heute zu einer frohen Feierstunde einzuladen; und nun müssen wir diese Stunde mit einer Totenklage einleiten: Der Präparator unsres Museums, EMIL BREUERS, ist am Montag Abend, als unsre Einladungen längst hinausgegangen waren, einer tückischen Krankheit erlegen, nachdem er noch am letzten Freitag die Vorbereitungen zur Eröffnung des Museums mit uns vorangetrieben hatte. Lähmende Bestürzung hat sich auf die Gemüter derer gelegt, die mit dem erst 35jährigen bis zuletzt zusammen arbeiteten und es gewohnt waren, daß er fröhlich, immer dienstbereit und keine Schwierigkeiten scheuend, jede Arbeit anpackte. Vor fast 12 Jahren hat er, aus Wuppertal kommend, hier seine Tätigkeit begonnen. Während des Krieges wurde er, wie alle Museumsangestellten, an anderer Stelle eingesetzt. Als wir aber daran gehen konnten, unsre Sammlungen wieder aufzubauen, war er der einzige, der hier die Verhältnisse genau kannte, der bei der Neuordnung voranschritt, Arbeitsmaterial und Hilfskräfte herbeischaffte und überall Hand anlegte. Er hat uns unschätzbare Dienste geleistet, und wir wissen nicht, wie es ohne ihn weitergehen soll. Aber darüber hinaus trauern wir um ihn als einen liebenswerten, allzeit heiteren und hilfsbereiten Menschen, an den wir noch oft und gerne zurückdenken werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn Sie die weiten, lichtdurchfluteten Säle unserer naturwissenschaftlichen Sammlungen durchschreiten, denken Sie gewiß nicht daran, daß dieses Museum mehr als 120 Jahre alt ist. Wurde es doch schon 1829 von dem Nassauischen Verein für Naturkunde zusammen mit der Herzoglich Nassauischen Regierung gegründet. Es hatte aber den Vorzug, im Jahre 1915 aus dem alten Ge-

bäude an der Ecke der Wilhelm- und Friedrichstraße in diesen nach den damals neusten Erfahrungen der Museumstechnik eingerichteten Neubau einziehen zu dürfen, und ferner das große Glück, von dem Bombenhagel, der gegen Ende des Krieges auf unsre Stadt niederging, kaum berührt zu werden, obwohl jenseits der Straße die Bomben ganze Arbeit machten. Vor allem sind auch unsre wertvollen Sammlungen erhalten geblieben mit Ausnahme eines kleinen Teiles, des einzigen, der ausgelagert war und völlig verbrannt ist.

Von den 3 Abteilungen unsres Museumsgebäudes hat die naturwissenschaftliche unter den Kriegsverhältnissen am meisten zu leiden gehabt. Das ganze Untergeschoß und die Hälfte des Erdgeschosses waren der Luftwaffe überlassen worden. Sie hatte das Gebäude für ihre Zwecke durch umfangreiche Einbauten völlig umgestaltet und uns dadurch genötigt, fast unsre gesamten Bestände umzuräumen und wegzupacken. Als dann die Bomben fielen und alle Fenster unsres Flügels und die Scheiben an vielen Sammlungsschränken zertrümmert wurden und ganze Wolken von Staub sich auf die Scherben und Trümmer lagerten, da sah es hier hoffnungslos aus. Und das war wieder nicht schlecht. Denn als die Besatzungsmacht daranging, die brauchbaren Museumsräume als Sammelplatz für deutsche Kunstschätze zu beschlagnahmen, da genügte eine kurze Besichtigung zu erkennen, daß mit uns nichts anzufangen sei. Wir wurden zwar in die fürsorgliche Umarmung, bestehend aus Stacheldraht, mit einbezogen, wurden aber um Weihnachten 1948 von dem Leiter des Collecting Point, Mister HEINRICH, den ich heute hier begrüßen darf, daraus entlassen. Ich danke Herrn HEINRICH für die Freiheit, die er uns gegeben hat. Die Beweglichkeit, die wir damit gewannen, hat unsre Aufbauarbeit wesentlich grfördert.

Herr Stadtrat MAASS! Wir waren vor kurzem in der glücklichen Lage, dem Herrn Oberbürgermeister, den Sie heute vertreten, melden zu können, daß wir unsre Sammlungen für den öffentlichen Besuch bereit haben und daß wir Sie bitten, sie heute feierlich zu eröffnen. Ich danke gleichzeitig allen denen, die heute durch ihr Erscheinen ihr Interesse an unsrem naturkundlichen Museum und unsrer Arbeit bekundet haben.

Natürlich wäre es uns am liebsten gewesen, wenn wir Ihnen heute alle Räume der Naturwissenschaftlichen Sammlungen hätten öffnen können. Aber das ganze mittlere Stockwerk mußten wir ausnehmen: Es fehlte uns an Glas und — an Vorhängen. Wir können es nicht verantworten, unsere herrliche Schmetterlingssammlung den Blicken freizugeben, wenn das grelle Sonnenlicht durch die hohen Fenster darauffällt. Und in der zoologischen Heimatsammlung, dem erzieherisch besonders wertvollen Teil unserer Tiersammlung, fehlen noch einzelne große Schrankscheiben. Wir hatten fast 300 qm Glasschaden. Die Stadtverwaltung hat, um ihn zu beheben, schon tief in ihren zu leeren Geldsack greifen müssen; aber ganz gelangt hat es noch nicht.

Die Museen für Naturkunde sind in den Augen mancher Leute Raritätenkabinette, in denen besonders seltene oder monströse Objekte oder gar Abnormitäten aufbewahrt und zur Schau gestellt werden. Andere haben die naturwissenschaftlichen Sammlungen als Friedhöfe bezeichnet, auf denen die stummen Zeugen einer lebendigen Natur auf engem Raum gehäuft dem Beschauer ein Zerrbild des Lebens vorführen. Diese Auffassungen sind überspitzt und treffen nur in seltenen Fällen zu. Natürlich besitzt auch unser Museum seltene Stücke, um die es von anderen beneidet werden kann und auf die wir stolz sind. Aber sie stehen nicht im Mittelpunkt, sondern am Rande. Und selbstverständlich können wir nur tote Säugetiere und Vögel und Schmetterlinge ausstellen, wenn wir uns auch bemühen, sie in möglichst lebenswahrer Auffassung vorzuführen. Die Zeiten sind längst vorbei, in denen man ein Tierfell wie eine Wursthaut mit Werg oder einem ähnlichen Material füllte und dieses „ausgestopfte“ Tier als Abbild eines lebenden Wesens und ein Stück Natur hinnahm. Die Herrichtung der Tiere ist heute eine Kunst, die wirkliche Künstler erfordert, wenn sie berechtigte Anforderungen erfüllen soll. Das gilt sogar für die Zeugen der erdgeschichtlichen Vergangenheit, die Versteinerungen oder Fossilien unserer paläontologischen Sammlungen. Die Präparierkunst hat hier aus den unscheinbarsten Funden wahre Wunderwerke herausgearbeitet. Sie sehen als Beispiel im Erdgeschoß unsres Museums das Skelett eines riesigen Ichthyosaurus aus den Schiefern des Schwäbischen Juras, präpariert in der Werkstätte des bekannten Dr. HAUF in Holzmaden. Achten Sie darauf, daß über diesem Skelett eine kleine Schieferplatte mit den eben erkennbaren Resten der Schwanzwirbel eines gleichen Tieres ausgestellt ist. In diesem Zustand werden diese Zeugen einer rund 150 Millionen Jahre zurückliegenden Zeit meist gefunden. Was Geduld und Geschick daraus machen können, hat uns HAUF gelehrt und hat damit der Wissenschaft einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Das zoologische Museum kann aus der unübersehbaren Fülle der Tierarten — kennt man doch nahezu eine Million heute lebender Arten — nur eine ganz kleine Auswahl zur Schau stellen, vor allem die allgemein bekannten Tiergestalten, die zum Vorstellungsbereich jedes Kulturmenschen gehören, und von diesen besonders die Tiere der Heimat. Wenn diese auch zu unserer unmittelbaren Umwelt gehören, so entziehen sie sich leicht der Beobachtung und sind selbst dem aufmerksamen Naturfreund für eine genauere Betrachtung nicht erreichbar. Das gilt für große und kleine Säugetiere, erst recht für die flüchtigen Vögel. Hier ist das naturkundliche Museum der rechte Mittler zur Kenntnis und zum Verständnis der Natur. Das draußen flüchtig Beobachtete kann in der Schausammlung des Museums vertieft und ergänzt werden, und neue Anregungen nimmt man von den Ausstellungsschränken mit hinaus in die Natur. So wird mancher Vogelfreund, wenn wir erst die Sammlung unserer deutschen Vögel wieder zugänglich machen können, das unruhige Tier, das selbst

mit dem Fernglas nur unvollkommen zu erreichen ist, in Ruhe in allen Einzelheiten betrachten und sein Bild dem Gedächtnis einprägen können. Die geologische Sammlung gibt den Schlüssel zum Verständnis der heimischen Erde, der Gestaltung der Landschaftsformen, ihrer erdgeschichtlichen Entwicklung, ihrer Boden- und Gesteinsarten, ihrer Bodenschätze und Mineralien.

Aber die Erde läßt sich am allerschwersten hinter ihre Geheimnisse schauen. Sie verdeckt ihr Gefüge mit Schuttmassen oder einer Pflanzendecke, und wo sie sich entblößt, da sind die Bausteine oft in einer unentwirrbaren Weise durcheinandergeschoben und das Wesentliche für den Laien kaum zu erkennen. Da ist es Aufgabe des Museumsgeologen, das Wichtige und Bezeichnende herauszuholen, die typischen Gesteine und Strukturen zu sammeln, an Bildern und Karten ihr Auftreten zu erläutern, den besten Versteinerungen nachzuspüren, an Hand deren man durch genauen Vergleich selbst kümmerliche Reste zu bestimmen vermag. Wer in die schwierige Geologie des Taunus eindringen will, gehe in unsere geologische Heimatsammlung: Hier kann er an ausgezeichneten Fundstücken studieren und sich einprägen, worauf er bei seinen Streifzügen durch die heimische Natur zu achten hat.

Wir wollen aber nicht vergessen, daß die schönsten Museumsstücke tot und fremd bleiben, wenn sie nicht zum Beschauer reden können. Man hat früher sich bemüht, auch für die naturkundlichen Museen gedruckte Führer heraus- und dem Besucher in die Hand zu geben. Was in einer Gemäldesammlung und anderen Museen angebracht ist, zerschellt im naturwissenschaftlichen Museum an der Vielheit der Objekte. So muß das einzelne Ding selbst reden dadurch, daß man ihm eine Empfehlung mitgibt. Sie sollte kurz und treffend sein und den Beschauer vor allem dazu anleiten, selbst sehen zu lernen, indem sie auf die wesentlichen Eigenschaften, die an dem ausgestellten Objekt zu erkennen sind, hinweist. Wir haben in unsrem Museum besonders in der mineralogisch-geologischen Abteilung den Versuch gemacht, diesen Gedanken durchzuführen. Die Art, wie unsre mineralogische Sammlung schon vor 20 Jahren aufgestellt wurde, ebenso die geologische Heimatsammlung, hat gerade auch bei Fachleuten große Anerkennung gefunden und ist damals als einzigartig bezeichnet worden. Ich empfehle Ihnen, einen Blick in die beiden großen Säle des Erdgeschosses zu werfen und dabei auch die neu aufgestellte Sammlung der Edelsteine zu beachten, die nach den gleichen Gesichtspunkten bearbeitet ist.

Wertvoller als das gedruckte erscheint mir das gesprochene Wort. Aber wir können nicht jedem Besucher des Museums einen Fachmann zur Führung an die Seite geben. Wohl aber könnte das Museum für Gruppen von Besuchern und besonders für Schulklassen, die ja eigentlich jeweils nur einen Ausschnitt unserer Sammlungen studieren sollten, die Besichtigung vorbereiten durch einen kurzen Vortrag, der durch Demonstra-

tionen und Vorführung von Bildern das Interesse wachrufen und auf das Wesentliche hinlenken könnte. Leider sind wir dazu nicht in der Lage, da der hierfür geeignete Raum wie die meisten unserer Arbeitsräume uns für museumsfremde Zwecke entzogen worden ist. Der große Vortragssaal aber, so sehr er für Vorträge vor einem großen Kreis von Zuhörern von allen am Museum beteiligten Vereinen, dem Nassauischen Verein für Naturkunde, dem Kunstverein und dem Altertumsverein, aber auch von anderen kulturellen Vereinen unsrer Stadt entbehrt wird, ist noch vom Collecting Point mit Beschlag belegt und steht uns nicht zur Verfügung, wäre aber auch für die Vorbereitung von Führungen kleinerer Gruppen ungeeignet.

In der zoologischen Abteilung, der umfangreichsten unsres Museums, die $^2/_3$ des verfügbaren Raumes einnimmt, sind die Tiere noch stumm. Aber Herr Dr. NEUBAUR ist mit mir einig in dem Wunsch, daß dem bald abgeholfen werden soll. Leider ist das eine Arbeit, die nur sehr langsam vorangehen kann, zumal uns die Druckereieinrichtung und der Buchdrucker, über die wir früher hier verfügten, während des Krieges von anderen städtischen Betrieben enteignet worden sind. Auch die allgemeine erdgeschichtliche Sammlung wartet noch auf eine erläuternde Überarbeitung. Überhaupt türmen sich die Aufgaben bergehoch vor uns auf. Sie sehen von unsren Sammlungen nur, was in den Glasschränken ausgestellt ist, sehen vom Baum nur die Krone und nicht die Wurzeln, die er auch haben muß. Das sind die sogenannten wissenschaftlichen Sammlungen in den Schiebladen der Schränke und in den Magazinräumen, aus denen die Schausammlungen herauswachsen. Hier ist noch soviel zu ordnen, zu bestimmen, zu präparieren, daß es uns bange werden könnte, ob wir je mit unsren wenigen Köpfen und Armen damit fertig werden können. Aber heute wollen wir nicht daran denken und uns freuen, daß wir soweit sind:

Ich bitte Sie, Herr Stadtrat, die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Städtischen Neuen Museums ihrer Bestimmung zu übergeben!

Herr Stadtrat MAASS dankte für die am Museum geleistete Arbeit. Es schloß sich ein Rundgang durch die für das Publikum wieder geöffneten Säle an.

HEINECK.